Nach vorn ins Mittelalter - das imaginäre Interview

Autor(en): **Minder, Nik / Sister**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-605496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach vorn ins Mittelalter – Das imaginäre Interview

NIK MINDER

«Hallo, Conseil fédéral Couchepin.»

«Bonjour, Monsieur Couchepin. Wie geht es Ihnen?»
«Oh merci, très bien. Seit dem Sommer bin ich wieder on the top. Mein Amt macht mir wieder Freude.»

«Und was beflügelt Sie denn?»
«Mein revolutionärer Vorschlag für die Stadt-Zollgebühren-Erhebung.»

«Da freuen Sie sich aber fast alleine. Glauben Sie denn an die Durchführbarkeit?»
«Naturellement! Ich liebe es, Denkanstösse unter das Volk zu bringen und das Interesse an meiner Person wieder ins Rampenlicht zu rücken.»

«Mischen Sie sich nicht zu viel in andere Angelegenheiten? Eigentlich gehört dies ins Ressort des Verkehrsministers…»
«…mais non! Moritz hat selber genug am Hals mit den Flugzeugen, den Flughafengemeinden und den Neat-Kritikern in der Urschweiz.»

«Entsprang diese Zollidee nun Ihrem jugendlichen Leichtsinn oder eher beim Genuss eines Gläschens St. Saphorin?»
«Bien sûre! Aber nicht nur. Sie wissen ja, die Weinbauern lieben mich. Deshalb trinke ich gerne ihren Wein.»

«Aber wie wollen Sie Ihre Idee umsetzen?»
«Ich werde seriöse Abklärungen treffen und eine Machbarkeitsstudie mit den Kantonen erstellen lassen. Und ich werde persönlich auf die Strasse gehen und das Publikum für meine Idee gewinnen.»

«Erwägen Sie auch bauliche Massnahmen an der Stadtgrenze?»
«Eh bien! Selbstverständlich werden wir zusätzlich zur Verschönerung der Städte beitragen. Wir denken da an architektonisch zeitgemässe Zollschranken mit Wachtürmen und Videoüberwachung. So können wir auf Wassergräben verzichten. Diskutiert wird auch der Bau einer Stadtmauer, damit die Autofahrer nicht auf Seitenstrassen ausweichen können. Wir werden Mario Botta für die Planung beiziehen.»

«Aber Herr Couchepin, sprechen Sie hier als Bundesrat oder als Walliser Lokalfasnächtler?»
«Non non, als künftiger Verkehrsminister. Sehen Sie, wenn durch weniger Verkehr die Städte beruhigt werden können, werden vielmehr Touristen kommen, und diese bringen viel Geld in die Stadt, und so können historische Bauten wiederhergestellt werden, was wiederum den Tourismus ankurbelt. Zusammen mit dem Stadtzoll ist die Finanzierung der Stadtverschönerung, der Zollzahlstellen und des Wachpersonals gesichert.»

«Also zurück ins Mittelalter? Das ist doch alles absurd und hat nichts mit der Realität zu tun.»
«Alors, mon chèr, was macht denn Monsieur von Däniken in Interlaken? Er setzt eine fantastische Idee um in die Réalité. Und an die Expo 02 glaubte anfangs auch niemand. Und Bern will 2010 die Olympischen Winterspiele durchführen, bei welchen Wintertemperaturen auch immer. Ecoutez, Utopien sind da, um sie umzusetzen.»

«Herr Bundesrat, im Ernst, sind Sie der Einzige in Ihrem Gremium mit derartig fantastischen Ideen?»
«Mais oui, je suis sûre. Aber meine Kollegen und Kolleginnen sehen das nicht so gern.»

«Ist Ihr Vorstoss neben einem gelungenen Promi-Gag nicht viel eher noch eine neue Steuer?»
«Absolut non! Wir wollen die Steuern für die Reichen senken, damit sie in den Städten bleiben. Ihre Villen sind doch auch Touristen-Attraktionen. Und wir müssen verhindern, dass noch mehr Millionäre ins glorreiche Land der Schwyzer auswandern. Das können wir nur, wenn wir Sorge tragen zu unseren Städten.»

«Herr Couchepin, wann soll denn Ihre Idee realisiert werden?»
«Je pense toute suite! Lieber heute als morgen. Später spricht keiner mehr von mir.»

«Eine letzte Frage. Wollen Sie sich ein Denkmal setzen?»
«Haben Sie mich denn immer noch nicht verstanden?! Ich bin ein Denkmal!»

Pascaller Wegelagerer
SISTER

E Malanser Sag

Aer het gära griechische Wy, fahrt en Nerzedes und list voram Ischloofa s'Rumpelfilzli. Jetz het s'grossa Los zoga. D'Bündner säga dàm s'Partei-Los. Wär könnti das si? Dr Ali eschs.

Hubi

Magistraler Geistesblitz

«Isch abe sie, die Lösungg»,
sprach Pascal würdevoll,
und stach in ein Wespennest
mit seinem Strassenzoll.

Hugo

Steinige Frage

Schenkt uns reinen Wein ein
über Shawne Fieldings Stein,
denn man soll nicht spinnen
mit Steinen von Unspunnen.

Nach 17 Jahren reisen
wird aus dem Stein der Weisen,
im Namen von Unspunnen,
jetzt ein Stein der Dummen.

So stinkige Zeitungsenten
von Expo-Exponenten,
das kanns doch wohl nicht sein,
wir wollen reinen Wein!

Stefan Steinhauer

Logik

Von denen, die regieren taten,
hat einer sich ganz ungeniert
mit einem Griechenpotentaten
auf dessen Yachtschiff amüsiert.

Der schlaue Grieche aber hat ihn,
bevor sein Argwohn noch gereift,
mit Hilfe seiner schönen Gattin
nach allen Regeln eingeseift.

Draus zieht das Volk den späten
satyrisch weisen Schlussbericht:
trau blindlings den Regierungsräten,
jedoch den reichen Griechen nicht!

Hansjakob